



Hof Gut
Eggeringhausen

Hofbrief 2023

Hof Gut Eggeringhausen



*Erde ich spüre Dich
Leise berühre ich dich,
dulde den Menschenfuß,
fühl meinen Liebesgruß*

*Trägst mich bei jedem Schritt,
nimmst meine Last noch mit,
bist mir die Heimat hier,
Erde ich danke dir.*

(Hedwig Diestel)



Diese I. Strophe des Gedichts von Hedwig Diestel hat mich oft begleitet, wenn ich morgens meine ersten Schritte vor die Haustür tat. Es drückt so viel Dankbarkeit aus für unsere Mutter Erde, dessen Teil wir sind. Mit jeder Blüte streckt sie uns ihre Liebe entgegen und wartet geduldig darauf, unsere Gegenliebe, Dankbarkeit und Freude zu bekommen. Mutter Erde schenkt und schenkt, obwohl wir sie hier und auf so vielen Teilen der Erde quälen.



Wieder ist ein Jahr vergangen, in dem die Erde uns ganz viele Früchte geschenkt hat, viele Blumen und ganz viel Gemüse, das wir an unsere Kunden weitergeben konnten. Und jedes Jahr kommt ein Staunen wie doch alles wächst und gedeiht.

Es ist ein langer Weg vom Säen und Pflanzen bis zur Ernte der unterschiedlichen Kulturen. Es steckt darin viel Mühe, viel Beobachtung, viel Bangen um das Wetter, um die Menschen, die zur rechten Zeit einsatzbereit sind. Der Boden muss gut vorbereitet sein, bevor wir säen und pflanzen können und das war in diesem Frühjahr lange nicht möglich. Da mussten wir warten lernen. Nichts können wir beschleunigen oder wir fügen dem Boden Schaden zu. Bei zu nasser Bearbeitung verdichtet er, so dass wenig Platz für die Wurzeln der Pflanzen bleibt und für die vielen, vielen Bodenlebewesen, die für deren Nahrung sorgen. Wo von Hand und ohne Schlepper gesät oder gepflanzt werden konnte, konnten wir schon eher auf die Beete. Zwischen dem Gewicht eines Menschen und eines Schleppers bestehen denn doch gewisse Unterschiede.

Die Landwirtschaft/ der Gemüsebau ist immer wieder eine gute Schulung: Geduld üben, wenn wir gerade nichts an den äußeren Verhältnissen ändern können, gleichzeitig immer wachsam sein für den richtigen Zeitpunkt, wann es losgeht und das dann auch mit Schwung zu tun.



Die Mühe für das Gemüse, fängt aber schon mit dem Saatgut an. Wir kaufen es, aber davor wurde es gezüchtet, vermehrt und entsprechend für den Verkauf aufbereitet. Dabei zählt die Keimfähigkeit, die Triebkraft, die Gesundheit und vieles mehr, was beobachtet und kontrolliert wird. Eigenes Saatgut gewinnen wir noch nicht außer bei einigen Blumen. Deswegen sind wir froh, dass es etliche Bauern und Gärtner gibt, die sich für ökologische Züchtung und Vermehrung einsetzen. Für das Bio-Gemüse bündelt das unter anderem die Bingenheimer Saatgut AG oder andere kleinere Anbieter wie Dreschflegel, für die überall in Deutschland Züchter und Vermehrer arbeiten.

Weniger laut als die Diskussion um Glyphosat ist die Diskussion um unser Saatgut. Das macht das Bestreben der großen Saatgutkonzerne und der EU-Kommission noch gefährlicher, dass Verfahren der neuen Gentechnik wie z.B. CRIPR/CAS nicht mehr dem EU-Gentechnikrecht unterliegen sollen. Zurzeit müssen Pflanzen, die über neue gentechnische Verfahren verändert werden, noch eine Risikoprüfung durchlaufen. Die Standorte müssen registriert und das Saatgut gekennzeichnet werden.

Wenn das entfallen sollte, müssen Bio-Züchter_innen befürchten, dass es Kontaminierungen und ungewollte Einkreuzungen gibt, ohne die Folgen

überschauen und kontrollieren zu können. Die Lobbyverbände der großen Saatgutkonzerne üben Druck aus mit der Behauptung, nur mit diesen neuen gentechnischen Verfahren dem Klimawandel begegnen zu können. Dabei zeigen viele Forschungsprojekte, dass wir die Klimakrise auch ohne Gentechnik bewältigen können. Hier ein großer Dank an alle wachsamem Verbraucher, die für ihren Garten bewusst Saatgut aus ökologischer Züchtung wählen und ihr Gemüse selbst anziehen oder von ökologisch wirtschaftenden Betrieben beziehen. Wer sich über das Saatgut informieren möchte, kann unter „ig-saatgut.de“ die Broschüren: „Schöne neue Gentechnik?!“, „Vielfalt ermöglichen“ und andere Informationen herunterladen.

Das Gemüse im Jahr 2023

Im Oktober hat sich unser Lager gefüllt mit Rote Bete, Möhren, Pastinaken, Sellerie, Wurzelpetersilie, Steckrüben, Weißkohl und Rotkohl und noch mehr. Kartoffeln und Zwiebeln hatten wir schon vorher geerntet und nur Wirsing, Grünkohl, Rosenkohl und Porree wachsen noch in den Winter.

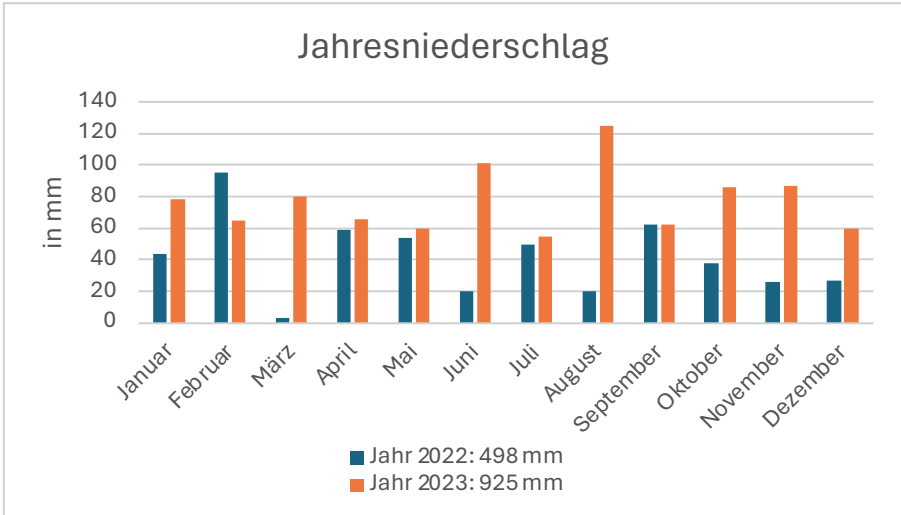


Es ist alles wieder gut gewachsen vor allem, weil es dieses Jahr nicht

so heiß war und der Regen reichte. Sogar für das Gemüse in den Gewächshäusern, Tomaten, Paprika, Auberginen, Gurken und andere regenliebende Pflanzen reichte das Wasser aus unserem großen Vorratsbehälter. Jetzt sind die meisten Flächen mit Zwischenfrucht besät und warten auf den Winter. Immer mehr Menschen auf dem Markt und im Hofladen freuen sich über unser Gemüse vom Acker frisch auf den Teller. Auch das Brot von unserem Champagnerroggen



wird weiter gut nachgefragt und schmeckt köstlich. Die Zusammenarbeit mit der Bäckerei Merschulte in Mellrich und der Biomühle Eiling zwei Dörfer weiter macht allen Beteiligten Freude und ist eine Win-Win Situation. Die ganze Roggenernte dieses Jahres ist verkauft und ich muss aufpassen, dass genug übrig bleibt für die Bäckerei, die uns dieses leckere Sauerteigbrot backt.



In der Landwirtschaft hatten wir immer genug Wasser, aber:

- Die Niederschlagsverteilung hat uns vor große Herausforderungen gestellt. Die Sommerungen Bohnen und Hafer konnten erst spät gesät werden, weil der Boden zu nass war. Es bestätigte sich die alte Bauernregel: „Maihafer ist Spreuhafer“. Die Körner waren wenig gefüllt.
- Für die Unkrautregulierung mit Hackmaschine und Striegel mussten immer wieder die kleinen Zeitfenster gut genutzt werden.



- In den Erntemonaten Juli/August stellte sich niederschlagreiches kühles Wetter ein und an Dreschen war nicht zu denken.
- Nur den Champagnerroggen und den Grassamen konnten wir ohne Qualitätsmängel ernten. Der Weizen ist nur noch als Futter zu verwerten, da aus den Körnern schon wieder kleine Keimlinge herausgewachsen sind.

Bei den Hackfrüchten: Möhren, Kartoffeln, Rote Bete, Pastinaken haben uns viele große und kleine Hände geholfen. Es ging uns besser als vielen konventionellen Berufskollegen, denn der Boden war bei dem nassen Oktober und November nicht befahrbar und so manche Kartoffeln und Zuckerrüben sind Anfang Dezember immer noch in der Erde.

Aber der viele Regen hat auch Vorteile, vor allem für den Wald. Endlich ist wieder so viel Wasser da, dass es bis an die geschädigten Wurzeln der alten Bäume reicht – hoffentlich. Die jungen Schonungen nach der Käferkalamität sind wieder kräftig grün geworden und im Laubwald ist es auch wieder dunkler.

Gyso v Bonin

Die Menschen auf Gut Eggeringhausen



Auch in diesem Jahr haben sich die unterschiedlichsten Menschen mit ihren Fähigkeiten in Eggeringhausen eingebracht. So ein Gemüsebaujahr ist voll von Erlebnissen und Erfahrungen mit dem Wetter, mit den Tieren, den Pflanzen, dem Boden und vor allem mit den zwischenmenschlichen Beziehungen. Da gibt es Freuden und fröhliche Momente und es gibt Unzufriedenheiten und Missverständnisse. Da merke ich auch wie die junge Generation oft anders sozialisiert ist und erlebe viele junge Menschen, die vor allem danach fragen,

ob sie noch Freude und Liebe zu ihrer Tätigkeit empfinden. Eine Aufforderung auch für mich, immer wieder zu fragen, ob meine Pflichten, auch wenn sie manchmal drücken, mit Freude erfüllt werden. Es gibt für alle Beteiligten ein großes Lernfeld und immer wieder viele Gründe, dankbar zu sein.



Dankbar bin ich für ein wunderschönes Hoffest im September zum Tag des Denkmals, bei dem sich alle vom Hof besonders eingebracht haben. Viele Besucher haben den Gemüsebau anschauen können, die Türme im Schloss und den Park besichtigt und sich bei den verschiedenen Essens- und Getränkeständen gutgehen lassen. Auch das Kinderprogramm wurde gerne angenommen. Ein großer Dank an alle Helfer aus der Umgebung!

Ich freue mich darüber, dass hier so viele Menschen mit verschiedenen Erfahrungen und Sichtweisen zusammenkommen können. Besonders viele Jahre Erfahrung im Gemüsebau haben Ingeborg und Ingrid.

Ingeborg ist nun im Frühjahr schon 4 Jahre bei uns und hat sich besonders für die Aussaat der Gemüsejungpflanzen verantwortlich gefühlt. Überall sieht sie die nächsten nötigen Arbeitsschritte, sei es die Vorbereitung des Bodens, das Säen der Wurzelfrüchte, das Jäten oder das Ernten der unterschiedlichen Kulturen.

Ingrid ist über ein Jahr bei uns, hat angefangen die Vermarktung auf dem Markt in Arnsberg zu übernehmen und ist seit dem Frühjahr auch im Gemüse-



bau tätig. Sie hat dieses Jahr viele schöne Kräutersträuße gebunden und ihre Fähigkeiten als gelernte Floristin dabei einbringen können. Aber auch Salatrauke, Stielmus, Schnittlauch und Petersilienbünde gingen ihr schnell von der Hand, neben all dem Gemüse, das sie für den Markt und Laden geerntet hat.

Alexander hat in seinem letzten Jahr Studium regelmäßig einmal die Woche hier gearbeitet und verschiedene Projekte umgesetzt. Nach Abgabe seiner Bachelorarbeit hat er zwei Monate in der Erntezeit geholfen, bevor er dann bei Claas in Paderborn ein Praktikum angetreten ist.

Seit Anfang des Jahres wohnen Anand und Nele mit ihren beiden Kindern Birk und Ilva in der kleinen Wohnung nebenan. Nele hat gleich im Gemüsebau mitgearbeitet und dann zunehmend ihren Schwerpunkt in die Vermarktung gelegt. Ein Dankeschön ihr für ihre freundliche und warme Art, die sowohl die Kunden in Arnsberg als auch im Laden zu schätzen wissen. Nächstes Jahr im April wird ihre Familie Zuwachs bekommen, zu dem wir viel Glück und Segen wünschen.

Anand als Familienvater ist sehr geübt im Kinderhüten und allem, was dazu gehört. Daneben hat er vor allem Hühner wieder auf den Hof gebracht, indem er zwei Gruppen von unterschiedlichen Rassen im Brutkasten ausgebrütet hat. Der alte Hühnerstall wurde in Etappen wieder hergerichtet.

Bewandert in Holzarbeiten hat er auch den alten Bauwagen neu isoliert und von innen neu verkleidet, so dass dort die Schüler im Winter auch wieder Zeit verbringen können. Im Gemüsebau hat er Nele nun auch öfter gerade bei schweren Arbeiten ersetzt.



Tamara lebt und arbeitet seit August bei uns mit der offiziellen Bezeichnung „Einstiegsqualifizierung“, d.h. sie hat nach einem Jahr das Fachabitur und kann sich dieses Jahr als erstes Lehrjahr im Gemüsebau anrechnen lassen und bei uns ihre Ausbildung fortsetzen. Dazu hat sie sich zu unserer Freude gerade entschieden.

Finja hat bei uns ihr 3wöchiges Praktikum vom Berufskolleg Meschede absolviert, das nun für 2 Tage in der Woche fortgesetzt wird. Sie bringt sich beim Gemüse und in der Hauswirtschaft ein und hat uns schon manche leckere Mittagsmahlzeit zubereitet.

Ibrahim lebt seit 3 Jahren mit seiner Familie in Rüthen und hat schon in der Türkei auf dem Betrieb seines Bruders große Mengen Tomaten, Gurken, Zucchini, Oliven und Nektarinen angebaut. Aus dem Kennenlernen ist eine Freundschaft geworden. Im Praktikum hat er hier sein Wissen und Können einbringen können. Er wird im Neuen Jahr bei uns mit einer ganzen Stelle in Landwirtschaft und Gemüsebau einsteigen.

Ein großes Dankeschön auch vielen Helfern, die zeitweise bei uns mitgearbeitet haben, so Rebecca aus Hamburg, Stefan aus Warstein, der sich nicht nur der Gemüsernte, sondern auch der Maschinenwartung gewidmet hat und die Schülerpraktikant_innen Laura und Lamai aus Rostock, Charlotte aus Gerlingen, Willa und Konrad aus Soest und Jonah und Julius aus Bergisch Gladbach und alle, die ich hier aus Versehen vielleicht nicht erwähnt habe.

Elisabeth v Bonin

Ein ganz normaler Mittwoch ?

Ein ganz normaler Mittwoch im November beginnt eindeutig zu früh. Wenn man es dann geschafft hat, sich aus dem Bett zu pellen, damit man pünktlich um 6.30 Uhr in der Scheune steht, heißt das noch nicht, dass man geistig schon anwesend



ist. Da Prioritäten geschätzt werden, werden alle auffindbaren Fellfreunde (Katzen) begrüßt. Perfekt an einem solchen Morgen, wenn dann noch die Gemüsewaschmaschine ausfällt. Immerhin müssen die Bestellungen für die Bioläden pünktlich abfahrbereit sein. Wenn dann ein Stein in der seitlichen Spalte als Übeltäter entlarvt wird und man so langsam auch wach wird, kann die



Arbeit beginnen. Allerdings wurde am Vortag wohl doch nicht genug vorbereitet. Obwohl dies jede Woche geplant wird, geraten wir ein bisschen in Zeitnot.

Außerdem erweist sich die Ernte von Salat und Grünkohl durch den Neuschnee als ein bisschen schwierig. Doch wenn dann alles erledigt ist, kann man um 9 Uhr auch frühstücken gehen, welches um 8 Uhr geplant war. Danach kann die normale Arbeit erledigt werden, während ich mich bemühe, dass die Füße nicht abfrieren. Aber durch ein bisschen Bewegung kann dies auch gelöst werden.

Die Bestellung von unserem Bio-Großhandel „Landlinie“ kam an diesem Morgen auch verspätet, weil der Fahrer morgens um 4 Uhr statt um die Kurve geradeaus in den Graben gefahren ist. Da durch den vielen Regen der

Graben durchnässt war, half auch kein Trecker, um ihn herauszuziehen. Da half nur noch ein Kran. Immerhin ist der LkW nicht umgekippt und die Ware landete um 10 Uhr schließlich auf dem Hof.

Das Schöne an einem frühen Morgen ist, dass es beim Feierabend noch nicht so dunkel ist.

Tamara Spenner

Einblicke in einige meiner Projekte

Im verregneten November/Dezember findet man die Zeit auf das Jahr zurückzuschauen. Es gibt viele Projekte, die abgeschlossen wurden, und einige sind liegen geblieben... Beispielsweise wurde auf der Kuhweide eine neue Tränke installiert, wodurch die Tiere beim Weiden nicht mehr zum Trinken in den Stall laufen müssen. An den in diesem Jahr eher seltenen heißen Sommertagen konnten trotzdem alle Tiere Schatten finden.



Die Bauminsel, die wir im ersten Jahr mitten auf der Weide als Schattenplatz gepflanzt haben, hatte durch die letzten trockenen Sommer große Startschwierigkeiten. Hoffentlich konnten in diesem Jahr einige Wasservorräte aufgefüllt werden, damit der versprochene Schattenplatz in den nächsten Jahren mehr hergeben kann.



Das neue Gewächshaus bildete im letzten Jahr das größte Projekt. Im Winter wurde dazu die Elektrik und die Wasserversorgung installiert. Es musste auch die Hanglage ausgeglichen werden, damit im Haus das Wasser gleichmäßig verteilt bleibt. Mit bloßem Auge fällt kaum auf, dass auf die 10 m Breite ein

Höhenunterschied von 20 cm kommt, der mit mehreren Anhängern Muttererde ausgeglichen werden musste. Eine Freude ist es zu sehen, wenn schließlich die ersten Kulturen im Gewächshaus stehen.

Logistisch gesehen haben wir auch im Anbau einiges geändert. Angeregt von dem neuen Gewächshaus haben wir die Orientierung des ganzen Freilandgemüses gedreht, sodass die Beete nun, wie die Gewächshäuser von Ost nach West laufen. Dazu haben wir die Bewässerungsrohre für das Freilandgemüse neu angelegt. An den Stirnseiten der neuen Beete wurde Klee gras gesät, das immer herrlich blüht und den Boden auch bei Nässe bis zu einem gewissen Grad tragfähig macht.



Im kommenden Jahr werde ich in meinen neuen Beruf als Ingenieur einsteigen. Ich bin gespannt, welche Projekte in Eggeringhausen in Angriff genommen werden und freue mich, die weitere Entwicklung zu verfolgen. Vielleicht finde ich auch noch Zeit, an dem ein oder anderen Projekt teilzunehmen.

Alexander v Bonin

Rückschau auf unser Jahr in Eggeringhausen

Ein durch und durch „durch-wachsenes“ Jahr in Eggeringhausen liegt hinter uns. Im Januar des letzten Winters sind wir in die kleine Ferienwohnung gezogen, welche die Familie von Fürstenberg auf dem Schlossgelände vermietet.

Wir – das sind mein Mann Anand und ich, sowie unsere beiden Kleinen: Birk (4) und Ilva (2 Jahre alt). Voller Tatkraft und Neugier begann ich meine Stelle im Gemüsebau bei Elisabeth. Für mich als Neueinsteigerin, die bisher als Physiotherapeutin gearbeitet hatte, gar nicht so leicht. Das tägliche Draußen sein in der dunklen, kalten Jahreszeit, stellte mich vor die erste Herausforderung:



passende Kleidung zusammenstellen und mich jeden Morgen von Neuem überwinden, die warme Familienhöhle zu verlassen. Dann das traditionelle gemeinsame Mittagessen des Betriebes mit der wöchentlichen Aufgabe einmal für alle ansprechend und pünktlich zu kochen. Aber die vielleicht

größte Herausforderung, die sich während des ganzen Jahres immer wieder stellte, wurde die innerbetriebliche Kommunikation und Team-Arbeit.

Wir sind ein Betrieb mit vielen verschiedenen Händen, Köpfen und Herzen. Nicht selten kommen neue hinzu, und verabschieden sich andere. Die Freude über Helfer/innen ist immer groß und bringt eine schöne Abwechslung in die anstrengende Arbeit hinein. Gleichzeitig entstehen bei vielen unterschiedlichen Menschen schnell Missverständnisse und Unklarheiten und es ist gut, wenn das früh angesprochen werden kann. Auch im Miteinander will gesät, gegossen, gejätet und am Ende geerntet werden, - so wie Ingeborg und Ingrid es mit unseren Gemüsepflänzchen machen.

Aus dem Bereich biologisch-dynamischer Gemüsebau und Landwirtschaft nehme ich vor allem mit, dass es wirklich eine sehr anstrengende Arbeit ist. Sie steht unter vielen verschiedenen Einflüs-





sen, bedarf eines großen Erfahrungsschatzes und benötigt viel Handarbeit. Dabei leistet der Demeter-Gemüseanbau einen so wesentlichen Beitrag für den Erhalt der Bio-Diversität und für die Bodenfruchtbarkeit, und sollte von noch viel mehr Menschen unterstützt und wertgeschätzt werden.

Ich, für mich persönlich, habe in Eggeringhausen herausgefunden, dass es mir gut gelingt eine Arbeit mit Freude zu tun und langfristig durchzuhalten, wenn ich meine Stärken einbringen kann.

Schnell offenbarte sich, dass mir eher die Vermarktung, das Marketing und der Kundenkontakt liegen. Die Gestaltung des Hofladens und der Austausch mit unseren interessanten Kunden waren mir immer ein besonderes Anliegen. Auch auf dem Markt hat mir das Verkaufen stets Freude gemacht!

Ich habe noch unzählige Ideen, z.B. für die Gestaltung der Website und des öffentlichen Hofgesichtes und sehe das Potenzial vom Hof Gut Eggeringhaus-



en. Ein anderes Ziel wäre es z.B. den Ab-Hof-Verkauf auszubauen und unsere Öffnungszeiten zu erweitern, damit wir noch mehr neue Kunden aus der Region dazu gewinnen können. Denkbar wäre es auch ein schönes Bistro zu etablieren und zum Verweilen einzuladen. Vor allem in der warmen Zeit ist Eggeringhausen ein wundervoller Ort für Fahrrad- oder Land-Luft-Ausflüge, für Kinder immer ein Erlebnis wert und auch ein Ort zum Entspannen und sich auf das „gute, einfache Leben“ zurückzubesinnen.

Sehr gelungen war da auch unser Hoffest im September!



Für unsere Kinder war es auch ein besonderes Jahr hier: in dem sie so viel Natur und Landwirtschaft beobachten und Teil davon sein konnten. Mein Sohn wird sich sicher immer erinnern: an die großen Maschinen, das Kühe besuchen, das herrliche Gewächshaus voller Gurken, Tomaten, Salaten, Paprika und Auberginen,

unsere eigene kleine Gartenzelle, wo er jeden Tag selbstständig ernten und jäten durfte, die Physalis-Sträucher, das Kartoffeln ernten, das wunderbare Kohl-Feld mit dem Rosenkohl, dem stattlichen Wirsing und den Grünkohl-Palmen...ich könnte darüber Romane schreiben, was Birk hier alles erlebt hat. Ilva hatte vor allem immer viel Spaß mit den Tieren: Kühe, Kater, Schnecken, Würmer, Hühner, und nie eine Scheu sie anzupacken und herumzuschleppen oder sich selbst von großen, schleimigen Zungen abschlecken zu lassen.

Anand hat seine ganz eigene Geschichte hier erlebt und auch Vieles für sich gelernt... Nun erwarten wir zum dritten Mal Nachwuchs und sind auf der Suche nach einem neuen, größeren Zuhause. Ich kann mir vorstellen, tageweise wieder zurückzukehren und voller Tatkraft und mit mehr Erfahrung das feine Gemüse von Eggeringhausen mit anzupacken. Nele Stüttgen, Dezember 2023

Kartoffelanbau mit Überraschungen

Das ganze Jahr war voller Überraschungen aber im Besonderen der Kartoffelanbau. Für das Kartoffeln-Legen war es im April immer zu nass. Besonders Kartoffeln mögen in einen mulligen, warmen Boden und nicht in eine klumpige, kalte Erde gelegt werden. Endlich, Anfang Mai haben wir die ersten Frühkartoffeln in die Erde legen können. Nach 4 Wochen schauten die ersten Pflanzen in den kühlen Frühling und es dauerte lange bis sich die Reihen geschlossen haben. Mitte Juni wurde es warm und wir sahen mit Besorgnis die ersten Kartoffelkäfer und bald darauf immer mehr von den dicken roten Larven, die genussvoll



die Blätter fraßen. Es wurden mehr und mehr und wir mussten etwas machen, aber was? Die erste Generation ist nicht so bedrohlich, aber wenn die Larven Käfer werden und nach drei Wochen wieder Eier legen, dann frisst die 2. Generation Larven die Blätter komplett auf und nur die Strünke bleiben übrig. Dann gibt's keine Kartoffeln im Herbst, so das schlimmste Szenario, das schon in unseren Köpfen war.

Was tun??? Im Biolandbau ist das Insektizid Spruzid zulässig oder ein Extrakt des indischen NEEM-Baums. Aber die wollten wir nicht einsetzen. Es gab immer mehr Nester von Käfern und Larven. Gelegentliches Absammeln half kaum. Im Internet gab es Bilder von selbstgebauten Absammelgeräten, die unser Alexander schon nachbauen wollte.

Aber was passierte dann? Immer wieder sahen wir Fasanen durch die Kartoffelreihen laufen. Die gefürchtete zweite Generation Käfer wurde nicht mehr, sondern immer weniger. Fasanen und Rebhühner leisteten gründliche Arbeit.

In unserer vor 3 Jahren gepflanzten Hecke hatten sie einen Rückzugsort. Sie können besser sammeln als wir, haben mehr Zeit, sind gründlicher als wir und haben die „Suchscheinwerfer“ genau in der richtigen Höhe. So konnten wir uns ohne Pestizide über eine gute Ernte freuen. Da uns verschiedene Schulklassen bei der Ernte geholfen haben, konnten wir einen Teil mit einem kleinen Schwingsieb ernten, ohne dass der im Herbst wieder nasse Boden mit schweren Maschinen befahren werden musste.



Welch Freude, wenn die Natur selbst die Lösungen für die Probleme findet, wenn wir sie nur lassen. Seit 4 Jahren setzen wir auf den Betrieb keine Pestizide mehr ein und zu meiner großen Freude entdeckte ich beim Mähen vom 2.Kleeergrasschnitt 2 Rebhuhnvölker. Auch beim Pflügen der Winterfurche habe ich 11 Fasanen gezählt. Ein Rebhuhnvolk braucht ca. 2 kg Unkrautsamen, um seine Brut großzuziehen – so habe ich es bei meiner Jägerprüfung gelernt. Es kann nur unser Bestreben sein, ein biologisches Gleichgewicht herzustellen. Manchmal braucht man einen langen Atem und viel Vertrauen.

Gyso v Bonin

Pädagogik in Eggeringhausen

Die Montagvormittage mit den Waldorfschüler_innen aus Soest gingen in diesem Jahr in die vierte Generation von Erst- und Zweitklässlern. Das fröhliche Herauspurzeln bunt gekleideter Kinder aus den Bussen aber bleibt immer gleich



und ist der Beginn eines erlebnisreichen Vormittages, bei Hitze oder Novemberregen. Nachdem die beiden Kater Löwenzahn und Tiger ausführlich begrüßt und die Kühe gefüttert sind, geht es los. Seit Januar bereichert Jutta Lilje den Hof als Umwelt- und Bauernhofpädagogin. Mit ihr erlebt ein Teil der Klasse den Jahresverlauf im Gemüsebau und in der Landwirtschaft. Die Kinder säen, legen Kartoffeln, jäten Unkraut, beobachten Bodenlebewesen mit der Lupe und beobachten verblüfft die vielen Heupferdchen zu Zeiten der Heuernte. Ein Gang durch das Roggenfeld war einer der Höhepunkte. Zum Hof gehören auch die Hühner von Anand und Nele, ein großer Anziehungspunkt.

Die zweite Gruppe läuft mit Friederike in den Wald. In diesem regenreichen Jahr beschäftigte uns das große Thema „Wasser“. Wo kommt es her und wo läuft es hin? Eine Birke schenkte den Kindern im Frühjahr ein paar Tropfen Birkenwasser, die schmeckten „wie Gummibärchen“. Wer wohnt alles im Totholz, was frisst der Specht? Die Lupe und die kleinen Bodenlebewesen auch hier.



Manchmal ist auch alle Planung dahin, wenn zufällig am Montag um 9 Uhr ein Ballon auf dem Feld nebenan landet. Da ist kein Halten mehr. Schließlich ist der Wind auch Teil der Natur.

Einen großen Dank hier an Petra Carstensen, die diese Zusammenarbeit mit der Waldorfschule Soest vor 4 Jahren mit initiiert hat und die die Schüler bei den verschiedenen Aktivitäten von Anfang an ehrenamtlich begleitet. Auch den Eltern ein Dank, die hier in unterschiedlichen Konstellationen den Montagvormittag unterstützen.



Das große Projekt „Nachhaltigkeit erlebbar machen“ brachte die Klassen 5 bis 10 der Sekundarschule Anröchte Erwitte nach Eggeringhausen. Umweltfreundlich mit dem öffentlichen Nahverkehr oder manchmal auch zu Fuß. „Wie kann man das Klima und die Umwelt schützen“, darüber machten sich die Schülerinnen und Schüler Gedanken. Die Felder, so nass, dass sie nicht

mehr bearbeitet werden können oder der Wald, an vielen Stellen von der Trockenheit vergangener Jahre gezeichnet. Klimawandel vor der Haustüre.

Bei der Ernte von Kartoffeln, Roter Bete und Möhren schufteten die Kids gemeinsam und schnipselten hinterher fröhlich Gemüse, um es in der Feuerschale zu braten. „Ich hab selten sowas Leckeres gegessen“, schwärmte ein Achtklässler. Einige Klassen pflanzten kleine Laub- und Nadelbäume als CO₂ Speicher oder erlebten, wie wichtig der Waldboden als Trinkwasserspeicher ist. Wasser ist wertvoll, aber jeder kann ein bisschen Wasser sparen. Klimafreundliches Gemüse aus der Region, keine Plastikverpackung und nicht weit gefahren. Hoffungslosigkeit ist keine Option und wir alle können etwas beitragen.

Friederike v Fürstenberg

Das Programm für Kinder im nächsten Jahr erweitert werden durch Ferienaktionen und Jahreskurse. Mit Jutta Lilje als Umwelt- und Bauernhofpädagogin und ihrer Erfahrung im Förderschulbereich ist in Eggeringhausen noch sehr viel möglich.

Meldet Euch gerne bei uns, wenn privat oder für Schulklassen Interesse besteht.

Elisabeth v Bonin

[Zeitungsartikel in der Lokalzeitung vom 24.II.2023](#)

Anröchte – Einen „Propaganda-Brief für die Pflanzenschutz Industrie“ nennt Bio-Landwirt Gyso von Bonin das gemeinsame Statement von Landwirten, Naturschützern und der Landrätin im Vorfeld des geplanten Pflanzenschutzmittel-Verbot in Schutzgebieten, das am Mittwoch im EU-Parlament gekippt wurde (wir berichteten auf der Kreis-Seite). „Viele prominente Persönlichkeiten nehmen mit Halbwahrheiten teil“, kritisiert Bonin, der Gut Eggeringhausen in Mellrich bewirtschaftet.

Von Bonin stört sich an der Behauptung des Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Kreisverbands, Josef Lehmenkühler, der Kartoffelanbau funktioniere nicht ohne Spritzen gegen Kraut und Knollenfäule. „Es funktioniert sehr



wohl, weil unsere Züchtung Sorten anbietet, die resistent gegen diese Pilz-krankheiten sind.“

Diese Sorten würden nur nicht beworben, weil die Pflanzenschutzindustrie nichts verdiene, wenn sie bei resistenten Sorten keine Fungizide verkaufe. „Wir haben diese hier in der Börde angebaut und unsere Kunden sind dankbar dafür und zahlen gerne einen fairen Preis für Kartoffelanbau ohne Pestizide“, berichtet von Bonin von seiner Erfahrung. „Wir haben uns gefreut über eine gute Kartoffelernte und

ebenso über die vielen Schüler, die uns beim Sammeln geholfen haben.“ Jeder sei willkommen, sich die Bestände beim nächsten „Tag des offenen Hofes“ anzuschauen.

Auch die konventionellen Berufskollegen hätten in diesem Jahr trotz der vielen Niederschläge und einem ho-hem Pflanzenschutzinsatz eine sehr gute Ernte eingebracht. „Nur leider war es so viel, dass die Kartoffeln, die nicht im Kontrakt waren, für weniger als 10 Cent pro Kilogramm in der Biogasanlage entsorgt werden müssen. Welch subventionierte Unvernunft“, klagt der Mellricher.

Auch zur Aussage Hacken sei tödlicher als Pflanzenschutzmittel nimmt von Bonin Stellung. Er habe andere Erfahrungen gemacht. „Seit 43 Jahren arbeite ich erfolgreich mit Hackmaschine und Striegel und es gelingt, das Unkraut unter die Schadensschwelle zu drängen.“ Gleichzeitig hätten sich seiner Beobachtung nach Niederwild und Bodenbrüter vermehrt. Jäger hätten ihm das bestätigt.

Von Bonin nennt ein aktuelles Beispiel: „Wir hatten viele Kartoffelkäfer. Als die zweite Generation von Larven kam und begann, das Kartoffelkraut zu vernichten, kamen mehr und mehr Fasanen und Rebhühner und haben sie alle weggepickt. Wir haben eine wunderbare Kartoffelernte eingefahren.“

Enttäuscht zeigt sich von Bonin von Landrätin Eva Irrgang. Sein Vorwurf: Sie reihe sich ein in die Werbung für Pestizide. Dabei sei der häufige Einsatz von Glyphosat der größte Vernichter von Artenvielfalt, den es je gegeben habe. „Der ehemals so stolze Pharma- und Pflanzenschutzkonzern Bayer befindet sich im Sinkflug.“ Seit dem Kauf von Monsanto (Glyphosat) für 62 Milliarden Euro sei die Bayer-Aktie von 1,20 Euro auf 40 Cent gesunken. Der Konzern habe mittlerweile ein Vermögen von 80 Milliarden Euro vernichtet und werde als Nachfolger von Monsanto immer noch mit vielen Prozessen bedroht.

Von Bonin weiß: „Die Menschen in unserem Land wollen nicht mehr, sondern weniger Pestizide auf den Feldern. Gut zehn Prozent der Bauern beweisen, dass der Ökolandbau klappt.“ Es sei aus seiner Sicht erfreulich, dass immer mehr Verbraucher bereit seien, für Nahrungsmittel einen gerechten Preis zu zahlen.





Hof Gut
Eggeringhausen

Hofladen

Eggeringhausen

Schulstraße 38

Donnerstag:

15:00 – 18:00 Uhr

Wochenmarkt

In Arnsberg

Samstag:

08:00 – 13:00 Uhr

Gartenbau

Landwirtschaft

Bauernhofpädagogik

Spenden für die pädagogische Arbeit gerne an:

Gut Eggeringhausen gUG (gemeinnützig)

GLS Bank

IBAN DE31 4306 0967 1116 4043 00

www.hof-eggeringhausen.de

Mail: info@hof-eggeringhausen.de

Familie von Bonin

59609 Anröchte/ Mellrich

Tel.: 02947/ 2999 530